

Er hatte sich in Böhmen festgesetzt, wo bis dahin die Bojer (daher Bojheim) wohnten, und zog von hier an die Elbe und Donau, überall die deutschen Stämme an sich ziehend, um sie den Römern in Süd- und Ostdeutschland entgegenzustellen. Im Jahre 6 v. Chr. von Tiberius im Harzwalde besiegt, wurde er zu einem Frieden genöthigt, den er indess gerne einging, da ihm seine Fürstengewalt, — die damals bei den Deutschen nur so lange dauerte, als der Krieg währte, — durch das Bündniß mit Rom gesichert blieb. Deshalb war er unthätig, als Hermann den Varus vertilgte, und an der Befreiung Deutschlands, die sein Beitritt hätte vollenden können, nahm er keinen Theil.

Auch Hermann konnte den großen Sieg, den er über die Römer errungen hatte, nicht weiter verfolgen; sein Schwiegervater, der alte Römerfreund Segestes, der ihm den Raub der Tochter nicht verzeihen konnte, brachte Uneinigkeit unter die Völker, überfiel Hermann's Burg in dessen Abwesenheit und führte Thusnelde gefangen weg. Als darauf Hermann racheglähnd gegen ihn auszog, rief Segestes den Germanicus, der eben die Gegend an der Weser schwer heimsuchte, zu Hülfe. Germanicus folgte dem Rufe, und es gelang ihm, die edle Thusnelde als Gefangene in seine Gewalt zu bekommen, die ihr Loos, nach des Tacitus Schilderung, trug: „nicht mit stehender Stimme, nicht zu Thränen erniedrigt, mehr vom Geiste ihres Gatten als ihres Vaters befeelt.“ Die Gemahlin des Selben, selbst als Heldin ehrend, bewahrte Germanicus sie vor jedem Unglück, doch mußte er sie auf Befehl seines kaiserlichen Oheims nach Rom senden. Später kam sie mit ihrem Sohne nach Ravenna, wo mehrere vornehme Deutsche als Geiseln, nicht eingekerkert, doch strenge überwacht, ein trauriges Gefangenleben führten. Sie sah ihren Gatten und ihr Vaterland nie wieder. Ueber ihren Tod und das Schicksal ihres Knaben ist uns keine Kunde geblieben. Aus einer dunkeln Andeutung bei Tacitus haben neuere Forscher und Dichter schließen wollen, der letztere sei zu Ravenna als Gladiator erzogen worden.

Nach des Augustus Tode ging des Drusus hochherziger Sohn Germanicus abermals über den Rhein. Auf seinem Zuge gelangte er, sechs Jahre nach der Teutoburger Schlacht, an die Stelle, wo Varus mit seinem Heere geschlagen worden war. Noch lagen die Leichengerippe unberdigt, ein Saatsfeld bleichender Gebeine, — den Römern ein schauerlicher Anblick! Manche Krieger aus dem Heere des Germanicus, die damals an dem Kampfe Theil genommen, zeigten die Stellen, wo ihre Freunde gefallen waren, wo die Schlacht am grimmigsten gewüthet. Germanicus hielt hier eine traurige Todtenfeier. Er legte mit eigener Hand den ersten Rasen zur Aufrichtung des Todtenhügels; „ein holdes Weibsgeschick den Abgeschiedenen, den Anwesenden ein Zeichen theilnehmenden Schmerzes.“

Indessen stürmte Hermann, von wilder Rache entflammt, mit einem rasch gesammelten Cheruskerheere heran. Von Natur heftig, ward er